

## Ein großer Schritt ist geschafft!

Ende Oktober sind Ilona Weiß, zahnmedizinische Fachassistentin aus Straubing und ich, Dr. Mimi Blien, Zahnärztin gemeinsam wieder nach Pemba, Tanzania, geflogen.

Im April dieses Jahres hatten wir mit unserer zahnärztlichen Behandlung im Doctorhouse an der Schule des Vereins Connecting Continents begonnen. Wir waren sehr gespannt darauf, ob wir unser Ziel, diesmal die einheimische Zahnärztin



Time in unsere Arbeitsweise einzuarbeiten, erreichen würden. Gehen unsere Geräte noch nach einem halben Jahr Stillstand? Wie viele Patienten würden kommen? Wie werden wir aufgenommen? Diese Fragen begleiteten unsere Reise. Gleich am Ankunftstag sind wir zu den Praxisräumen. Obwohl wir eine 12zige stündige Reise hinter uns hatten, wollten wir unsere Gerätschaften ausprobieren. Ein Empfangskomitee half gleich mit und zwei Stunden später war unsere Praxis einsatzbereit sodass wir glücklich und zufrieden den ersten Abend im tropischen Pemba genossen.



Am Morgen standen schon die ersten Patienten vorm Doctorhouse und warteten geduldig.

Wir haben in den zwei Wochen 250 Patienten behandelt, bei diesen 233 Füllungen gelegt, 150 Zähne entfernt und über 100 professionelle Zahnreinigungen durchgeführt.

Die Patienten waren Schüler und Lehrer der Secondary School von Connecting Continents, die Verwandten der Lehrer, und natürlich die einheimische Bevölkerung. Zum Teil haben die Leute mühsame Anreisen mit dem Daladala - so heißt der kleine enge Bus - unternommen um zu uns zu kommen. Viele Patienten kamen aus dem nächsten Dorf, Mgogoni. Wir haben grauenhafte Befunde gesehen, z. B. fünfjährige Kinder, die nicht mehr beißen können, da alle(!) Milchzähne zerstört sind. Die Mütter haben wir über die richtige Zahnpflege aufgeklärt. Die wenigsten haben eine Zahnbürste, es werden traditionelle Hölzer aufgespreißelt und als Bürste verwendet. Das ist zwar eine sehr ökologische Lösung, braucht aber viel Geschick und Zeit um die Zähne damit ausreichend zu reinigen. Dazu fördert das beliebte Zuckerrohrkauen die Karies sehr stark. Was wir an Behandlungen tun konnten, haben wir getan und dazu Zahnbürsten und Zahnpasta verschenkt und immer wieder aufgeklärt. Dabei besonders hilfreich war die einheimische Dentistin Time durch die wir großes Vertrauen zu den Patienten aufbauten. Mit ihrer ruhigen, herzlichen Art schuf sie eine wichtige Brücke zwischen uns Mzungi (Weißen) und den Einheimischen. Schritt für Schritt übten wir mit ihr den richtigen Umgang mit unseren Füllmaterialien, Time ist sehr geschickt und nun soweit, gute, haltbare Füllungen zu legen. Hilfreich dabei ist ein Speichelsauger, eine solchen kannte sie nicht und in ganz Pemba scheint es keinen zu geben. Für uns ist es



unvorstellbar ohne Sauger zu arbeiten. Schwierigkeiten hatten wir bei der Hitze mit den Kunststoffen, da sie bei 30 Grad weich wie Butter werden.

Fünf Tage nach unserer Ankunft wurde der Inhalt des Containers geliefert. Im August hatten wir ihn in Straubing gepackt und konnten - oh Wunder - hier alles wohlbehalten entgegennehmen, z. B. einen Autoklaven, ein Geschenk eines Straubinger Kollegen und einen im Baumarkt erstandenen Standventilator. Erfreulich, wie viel angenehmer das Arbeiten gleich war!



Bei unserem ersten Besuch im April hatten wir allen Schülern die Zähne professionell gereinigt. Ca. 20 davon haben wir wieder untersucht und festgestellt, dass sich so gut wie kein neuer Zahnstein gebildet hat. Die Reinigung, die verschenkten Zahnbürsten und die Aufklärung über Mundhygiene und Ernährung durch die Lehrer fangen an zu wirken und das ist wunderbar. Der erste Schritt zur Verbesserung der Zahngesundheit in Pemba ist sichtbar. Wir sind wirklich glücklich darüber und danken an dieser Stelle unseren zahlreichen Unterstützern!

Ein ehemaliger Lehrer der Schule, jetzt christlicher Pastor in Chake-Chake, der Hauptstadt der Insel hat uns eingeladen. Stolz zeigte er uns die Kirche und sein Haus. Überall sind viele Kinder und spielen unbeschwert miteinander. Es gibt frei umherlaufende Hühner, einen Gemüsegarten und Ziegen. Sogar zum Abendessen im Kreis der Familie sollten wir bleiben, gern tauchten wir ein in die fremde Welt. Bei Tisch wurde zuerst warmes Wasser und Seife gebracht zum Händewaschen, sodass wir den servierten Reis mit frittiertem Fisch guten Gewissens mit den Fingern essen konnten.



Der nächste Ausflug führte zu den Ruinen eines Sultanpalastes aus dem 15. Jahrhundert. Vor über 30 Jahren hat ein Amerikanischer Geschichtswissenschaftler die Ruinen datiert und ausgegraben, seitdem liegt das Gelände im Dornröschenschlaf. In den angrenzenden Salzfeldern von Mkamandume wird ein besonders wohlschmeckendes Meersalz gewonnen.

Besonders berührend war der Besuch bei Ali Fikrinis Familie. Sie haben uns sehr freundlich empfangen, wir wurden mit Datteln und Kaffee bewirtet, die lachenden Gesichter ließen die sichtbare Armut fast vergessen. Ali ist jetzt Medizinstudent im 8. Semester, ein kluger, ehrgeiziger und tief sinniger junger Mann, der zutiefst dankbar ist gegenüber der Schule, Josef Gold und Mrs. Mwaache, der Direktorin. Ohne die vielseitige Unterstützung hätte er trotz seiner Intelligenz keine Chance auf eine Berufsausbildung gehabt in Pemba.

Die zweite Woche kam Josef Gold um die Bauarbeiten im ersten Stock des Doctorhauses zu organisieren. Auch hier gab es große Fortschritte. Time hat nun einen Arbeitsvertrag und wir ab sofort die Zahnarztpraxis weiterführen, so dass wir beruhigt nach Deutschland reisen können. Das Ziel für diese Reise ist erreicht!